



Will vor allem seine Kernanhängerschaft bei Laune halten: Donald Trump im Januar 2017 bei seiner Vereidigung in Washington. Foto: AFP

„Trump nutzt die Spaltung“

Heidelberger Amerika-Experte Thunert: US-Präsident ist noch im Wahlkampfmodus – Amtsenthebung unwahrscheinlich

Von Michael Abschlag

Heidelberg. Martin Thunert (48; Foto: privat) ist Politikwissenschaftler am Heidelberg Center for American Studies (HCA).



> **Herr Thunert, vor einem Jahr gewann Trump die Wahl. Haben sich Ihre Befürchtungen erfüllt?**

Trump regiert so, wie wir ihn auch schon im Wahlkampf erlebt haben. Er ist für mich ein Kampagnenpräsident. Es geht ihm nicht darum, das Land zu einen, sondern vor allem darum, seine Kernanhängerschaft bei Laune zu halten. Das tut er sehr regelmäßig über Twitter, im direkten Kontakt zu seinen über 40 Millionen Followern. Dort ist seine Popularität auch nach wie vor hoch. Trump nutzt also die Spaltung der Gesellschaft, statt zu versuchen, sie zu überwinden.

> **Er ist noch im Wahlkampfmodus?**

Ja. Ich hatte auch damit gerechnet, dass dieses Verhalten nach ein bis zwei Monaten aufhört. Zunächst hat er ja diese Dankestour durch die Staaten gemacht, die er im Wahlkampf erobert hat. Aber damit hat es nicht aufgehört, er hat immer wieder solche Auftritte. Sonst machen Präsidenten so etwas eigentlich nur, wenn sie etwa für ein konkretes Gesetz

werben. Aber Trump macht das unabhängig von solchen Vorhaben. Er scheint einfach die Bestätigung durch seine Basis zu brauchen. Der andere Aspekt ist seine Unberechenbarkeit. Auch die hat sich nicht geändert. Allerdings hat er einen gewissen Erfolg darin, die Republikaner hinter sich zu vereinen.

> **Tatsächlich?**

Ja, das gelingt. Wir haben zwar immer wieder die Statements von einzelnen Senatoren gelesen, die sich gegen Trump stellen. Aber die sind in der Minderheit, und sie sind nicht die Männer von morgen in der Partei. Auch die beiden Bushs haben dort keinen großen Rückhalt. Innerparteilich fällt derzeit ein Widerstandsnest nach dem anderen. Trumps Problem sind eher die Demokraten. Die sind, bei all ihren Problemen, in der Opposition zu Trump geeint. Da findet er keine Verbündeten.

> **Welche seiner Versprechungen hat Trump denn bisher umgesetzt?**

Da die Demokraten so geschlossen gegen ihn sind, kann er bisher nur in Bereichen agieren, in denen der Präsident auch ohne Gesetzgebung Entscheidungen durchsetzen kann. Das hat auch Obama zum Schluss so gemacht. Trump dreht nun vieles, was Obama per Dekret erlassen hat, wieder zurück – etwa in der Umwelt- und Klimapolitik oder beim Aufspüren undokumentierter Einwanderer.

Ansonsten ist ihm noch nicht allzu viel gelungen. Die Aufhebung der Gesundheitsreform ist gescheitert. Die Mauer ist noch nicht finanziert und steht nicht.

> **Wird sie noch gebaut?**

Das hängt natürlich davon ab, ob die Finanzierung geklärt wird. In gewisser Hinsicht hat er aber einen Erfolg erzielt: Durch seine Ankündigung und die rigoroseren Grenzkontrollen, die es jetzt schon gibt, verbreitet sich Angst bei Immigranten. Dadurch ist die Zahl der Einwanderer aus Mexiko bereits um 40 Prozent zurückgegangen. Was auch daran liegt, dass Mexiko seinerseits seine Grenzkontrollen im Süden verschärft hat, um ein Faustpfand in den Verhandlungen mit den USA zu haben.

> **Wie ist die Stimmung in den USA?**

Es gibt natürlich die sogenannte resistance, also den Widerstand gegen Trump. Der ist vor allem in den Hochburgen der Demokraten an den Küsten sehr stark, in San Francisco, Seattle, Portland oder Los Angeles, in New York oder Boston. Hier war Trump nie stark, hier hat Hillary Clinton die meisten ihrer Stimmen geholt. Bis jetzt haben die Demokraten diese Stimmung aber noch nicht in Wahlergebnisse übertragen können. Aber wahrscheinlich wird sich das erst bei den Zwischenwahlen in einem Jahr entscheiden. Am effektivsten ist der Widerstand gegen Trump, wenn er von demokratisch

regierten Bundesstaaten und Kommunen kommt, die, etwa in der Klima- oder der Einwanderungspolitik, Trumps Kurs boykottieren können.

> **Rechnen Sie außenpolitisch mit einer weiteren Verschärfung der Spannungen – etwa in der Nordkorea-Krise?**

Man muss dazusagen, dass Trump mit Nordkorea ein Problem geerbt hat, das seine Vorgänger seit 20 Jahren vor sich her geschoben haben. Mit dieser Politik der „strategischen Geduld“ glaubte man, Nordkorea eingengt zu haben. Jetzt stellt sich leider heraus, dass Pjöngjang kurz vor der Entwicklung von Trägerraketen mit großer Reichweite steht. Unabhängig von Trumps Rhetorik – es war richtig von ihm, das Thema ganz nach oben auf die Agenda zu setzen. Und einen Teilerfolg hat er bereits erzielt: eine Einigung mit dem Hauptverbündeten Japan.

> **Glauben Sie, dass Trump in drei Jahren noch im Amt ist?**

Ich will nicht ausschließen, dass die Demokraten, wenn sie die Mehrheit im Repräsentantenhaus gewinnen, ein Amtsenthebungsverfahren starten. Ich glaube aber nicht, gerade bei den dortigen Mehrheitsverhältnissen, dass es im Senat zu einer Verurteilung kommt. Ein Amtsenthebungsverfahren ist bis jetzt noch nie gelungen – und nur Nixon musste ihm damals durch Rücktritt zuvorkommen. Das sehe ich bei Trump derzeit noch nicht.